

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 115 (1989)  
**Heft:** 26  
  
**Artikel:** Swiss Chocolate Army Knife  
**Autor:** Raschle, Iwan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-612206>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Swiss Chocolate Army Knife

VON IWAN RASCHLE

Immer wieder hörte man sie in letzter Zeit darüber diskutieren, die guten Eidgenossen: über eine Schweiz ohne Armee. Jeder aber ist sich dessen bewusst: Die Armee kann auf keinen Fall abgeschafft werden. Zuviel hängt von ihr ab, vor allem unsere Wirtschaft – und nicht zuletzt die Schokoladeindustrie. Man stelle sich die Auswirkungen vor: Keine Heimarbeit mehr, Kurzarbeit in der Industrie und Importschokolade infolge Preiseskalation im Süswarengeschäft. Nein, wir wollen keine ausländischen Schokoladetafeln, nur weil einige wenige den Pflichtkonsum abzuschaffen gedenken.

Natürlich äussert man sich ab und zu kritisch, besonders dann, wenn man – in nicht gerade leichtes Tuch gehüllt – vollbepackt durch eine morastige Gegend marschiert. Oder dann, wenn man nach schlaflosen Nachtübungen infolge akuter Kriegsgefahr (nur übungshalber, versteht sich) nicht in den Wochenend-Urlaub entlassen wird.

Deswegen aber der Schlachtung jener heiligen Kuh Armee zustimmen, nein, das ginge zu weit. Schliesslich schätzt man sie auf der sonntäglichen Wanderung: die Armee-Taschenmesser und die von braven Soldaten erstellten Holzbrücken in unwegsamen Wäldern.

Die im Verkauf zwar nicht mehr ordnungsgemäss rotfarbenen «Sackhegel» haben es denn auch den Touristen angetan. Das Swiss Army Knife ist das Taschenmesser schlechthin und als solches sogar in spanischen Souvenirläden erhältlich. Kaum zu glauben – so gut ist der Ruf unserer Armee(-Taschenmesser).

Noch besser aber als der Ruf dieser praktischen Ordonnanzklingen ist jener unserer zartschmelzenden Schokolade. Auf die Schweizer Schokolade sind wir stolz. Selbst Armeegegner schätzen den kraftspendenden Schoggi-Riegel. Die sogenannte Notration, abgepackt in 20 Gramm-Beutel, macht vieles wieder gut. Ist man nach durchwachter Nacht und nachfolgender Stärkung durch Verzehr eines Not-Riegels



Unverzichtbar für den Soldaten: das Swiss Chocolate Army Knife.

noch immer unzufrieden, findet man Trost beim Fresspaket der Freundin, Frau oder Mutter. Da gibt es Früchte, Bonbons und – Schokolade.

Was wären wir Schweizer denn ohne Schokolade! Und was wären wir ohne Armee? Oder andersrum: Was wäre die Armee ohne Schokolade, die Schokolade ohne Armee? Unvorstellbar, jedenfalls die Armee ohne Schokolade. Jeder Wiederholungskurs würde schlicht unerträglich, zumal auch keine mitgenommene Schokolade konsumiert werden dürfte.

Dienstreglement, Paragraph 25, Absatz zwei bis: *Das Mitführen und der Konsum von Schokolade ist verboten.* – Manch hoher Offizier und heimlicher Schokoladekonsument (müssten Offiziere Wache schieben, würden auch sie verbotenerweise Schokoladetafelchen lutschen) würde seine Flinte wahrscheinlich ins Korn werfen.

Die Schweiz ist also weder schokoladefrei noch ohne Armee existenzfähig – der Wehrwille wäre nicht nur schlechter, sondern gar nicht mehr vorhanden. Dieser ohnehin immer schlechter werdende Wehr-

wille kann aber mit ganz einfachen Massnahmen verbessert werden: durch Erhöhung des Pflichtkonsums von Schweizer Schokolade, was eine vermehrte Abgabe oder Erhöhung der Notration bedingt.

Was aber wäre dann die Schokoladeindustrie ohne Armee? Die Schokoladeindustrie hat im Militär nicht nur einen Grossabnehmer und Dauerkunden, sie kann an der Pflichtschokolade auch neue Verfahrensmethoden und Giesstechniken ausprobieren. Und im Gegensatz zu den Eiern wird für die Armee kein einziger fremdländischer Schoggi-Riegel importiert. Schliesslich sind unsere Kakao-Produkte in ihrer Einmaligkeit unverwechselbar, genau wie unser Milizsystem auch.

Schweiz, Armee und Schokolade. Es gibt wohl kaum drei andere Begriffe, die so eng miteinander verbunden wären. Darum wohl ist in unseren Souvenirläden auch das Swiss Chocolate Army Knife zu kaufen. Sein einziger Fehler liegt darin, dass das Messer mit Milkschokolade gefüllt ist. Messer aus Schoggi – eine typisch schweizerische Vorleistung im Abrüstungspoker?

Die Offiziersordonnanz muss dem Oberst jeden Morgen eine Tasse Kakao aufs Zimmer bringen, verschüttet aber jedesmal einen Teil in die Untertasse. Der Oberst beschwert sich. Von da an klappt's, und am dritten Tag sagt der Oberst: «Da sieht man: Es geht, wenn man will und Strafe angedroht bekommt. Wie machen Sie's jetzt?» Und die Ordonnanz: «Herr Oberst, ich nehme unterhalb der Treppe einen grossen Schluck aus der Tasse und gebe ihn vor Ihrem Zimmer in die Tasse zurück.»

em